

---

# Frankfurter Rundschau

MEIN SCHREIBTISCH

## Klare Konturen

05. Juni 2010

Von MATTHIAS ARNING



Arbeitsplatz mit Baseball: Zu Gast in Jens Bothmers Büro. Foto: Alex Kraus (2)

**Der Ökonom Jens Bothmer schaut danach, was man aus Marken machen kann. Dafür braucht er Ordnung genauso wie ständigen Kontakt zu kreativen Kollegen. Von Matthias Arning**

Wollte man diesen Glückspennig auf der Suche nach seinem wirklichen Wesen genauer beschreiben, würde man ihn scharfkantig nennen. Will Jens Bothmer aber gar nicht. Für ihn ist allein von Bedeutung, dass dieser Glückspennig immer da ist, ständig auf seinem Schreibtisch liegt, ihm ein stets Begleiter bleibt. Denn den papiernen, in Schichten gelagerten Glückspennig hat Liam gefertigt. Im Kindergarten. Eines der ersten Werke des heute Fünfjährigen. Liam ist der Sohn eines Profilschärfers.

Jens Bothmers Schreibtisch ist ein im rechten Winkel angeordnetes Konstrukt, das schmal gehalten ist und reichlich Platz für Ablagen bietet. Sein Büro ist von dem benachbarten Großraum wie von dem gleich angrenzenden Arbeitszimmer seines Geschäftspartners [...] aus fortwährend einsehbar. Für Bothmer ist das wichtig, jederzeit mit den Kollegen aus der Kreativabteilung seiner inzwischen zwölf Mitarbeiter zählenden Firma Kontakt aufnehmen zu können.

Um Profile zu schärfen. Damit verdient Bothmer seit 2004 sein Geld. Das Geschäft von "Iconstorm - Agentur für Markentechnik" laufe gut, sagt der 42-Jährige. Es gebe große, lange schon etablierte Kunden genau wie Ratsuchende, die mit ihrem Laden noch in der Gründungsphase steckten. Dann gehe es gelegentlich auch darum, einen Namen für das Unternehmen zu finden. "Immer geht es uns um die Marke, weniger ums Produkt", sagt Bothmer, dessen Firma

seit gut einem Jahr im zweiten Stock eines modernen Backsteinbaus an der Hanauer Landstraße sitzt, um von so etwas wie Typberatung zu betreiben. Den Kunden muss deutlich werden: Was haben sie eigentlich für welche Zielgruppe zu bieten. "Maximal sieben Merkmale" gelte es dafür festzuhalten. Darauf, das könne er nur empfehlen, sollten sich die Kunden fokussieren, "um das eigene Profil zu schärfen". Es gehe darum, Prozesse in Gang zu setzen - "Prozesse der Revitalisierung wie der Initialisierung".

Bothmer selbst arbeitet daran seit jungen Jahren schon. Bereits während seines Studiums der Wirtschaftswissenschaften in Kassel gründete der Mann, der sich selbst als geschäftstüchtig beschreibt, seine erste Firma. Folienschriften habe er damals angeboten, sei gut gegangen.

Auf der Suche nach einem in Richtung Frankreich günstigen Standort, von dem sich der dortige Heimatort seiner Gattin zügig ansteuern lasse, sei er später in Frankfurt am Main gelandet. "Gute Entscheidung", ist Bothmer nach wie vor überzeugt. Zunächst habe er sich in Sachsenhausen angesiedelt, inzwischen richtet er ein fast fünf Jahrzehnte altes Häuschen im Taunus ein. Auch dabei verlässt sich der, auf den ersten Blick an den Gerichtsmediziner Karl-Friedrich Boerne (also Schauspieler Jan Josef Liefers) im Münsteraner Tatort erinnernde Mann am liebsten auf sich selbst, "handwerklich begabt" sei er und packe auch im Garten kräftig an.

Frankfurt selbst hält der Geschäftsführer für "eine verkannte Stadt", die für ihre eigene Marke "noch viel zu tun" habe. Gegenwärtig gebe es aus seiner Sicht "zu viele Ansprechpartner", zu viele, die mitreden wollten. So auf jeden Fall lasse sich die Kontur der Großstadt nicht schärfen. Man komme aber nun mal nicht daran vorbei - egal, von wo aus man Frankfurt betrachte, die Stadt sei der Finanzplatz. Deswegen müsse man sich "auch entscheiden", dann passe ein bisschen Finanzen, ein bisschen Kreatives eben doch nicht zusammen.

"Das Bild darf bloß nicht unscharf sein", sagt Bothmer mit einer gewissen Eindringlichkeit. Nur der Glückspfennig auf seinem Schreibtisch, der bleibt so wie er ist. Wie Liam ihn gefertigt hat. Für immer.